



quix – kollektiv für kritische bildungsarbeit, 2016

Broschüre „Willst Du mit mir gehen? Gender_Sexualitäten_Begehren in der machtkritischen und entwicklungspolitischen Bildungsarbeit“

100 Seiten

Die Papierversion ist derzeit vergriffen.

Die Broschüre kann kostenlos im Internet abgerufen werden unter https://www.quixkollektiv.org/wp-content/uploads/2016/12/quix_web.pdf

Wissenschaftliche Genderdiskurse und das alltagsweltliche Wissen über Geschlecht – so konstatiert Angelika Wetterer (2005) – entwickeln sich zunehmend auseinander und finden in getrennten Arenen statt. Während die gesellschaftliche Mehrheit in Deutschland und vielen anderen Ländern an einem System der Zweigeschlechtlichkeit orientiert ist, nach dem es nur zwei grundverschiedene und hierarchisch angeordnete Geschlechter geben kann, begreift queer_feministische Theorie Geschlecht (und andere soziale Kategorien) als soziale Konstruktion und dekonstruiert damit scheinbare gesellschaftliche Normalitäten. In diesem Spannungsfeld zwischen queer_feministischer Theoriebildung, den aktuellen Gegebenheiten der Bildungspraxis und den Ansprüchen, Theorie und Praxis zusammenzudenken, verortet sich die Broschüre „Gender_Sexualitäten_Begehren in der machtkritischen und entwicklungspolitischen Bildungsarbeit“. Dahinter steht das quix-Kollektiv

für kritische Bildungsarbeit, ein Zusammenschluss freiberuflicher Trainer_innen, die mit der Broschüre das Ziel verfolgen, queer_feministische und rassismuskritische Perspektiven in die Bildungsarbeit mit Freiwilligen einzubringen und die Themenfelder Gender_Sexualitäten_Begehren intersektional zu reflektieren.

Angestoßen durch die Dynamiken in der Migrationsgesellschaft und die Erfolge in Bezug auf die Anerkennung geschlechtlicher und sexueller Vielfalt hat in den letzten Jahren eine verstärkte Auseinandersetzung mit diesen Themen in der politischen Bildung stattgefunden. Dabei sind auch zahlreiche Handreichungen zur rassismuskritischen bzw. geschlechterreflektierenden Bildungsarbeit entstanden. Nur selten werden dabei aber die Geschlechterverhältnisse als schon immer mit anderen Machtverhältnissen verflochten gedacht, sodass die Broschüre mit ihrem intersektionalen Ansatz – gerade auch

für den Kontext der Freiwilligendienste – einen wichtigen Bedarf aufgreift.

Die Broschüre richtet sich an Trainer_innen, Bildungseinrichtungen, entwicklungspolitische Organisationen und Trägerorganisationen von Freiwilligendiensten, aber auch an Teilnehmer_innen und ehemalige Freiwillige. Sie kann gleichwohl für Trainer_innen in anderen Bildungskontexten inspirierend sein.

Die Broschüre vereint auf 100 Seiten einen bunten Mix aus kurzen theoretischen Einführungstexten, persönlichen Reflexionen, Illustrationen, Comics, Interviews und Gedichten und trägt so vielfältige Erfahrungen von Freiwilligen und Trainer_innen zusammen, die sie in der (nicht immer) machtkritischen Bildungsarbeit mit Freiwilligen gesammelt haben.

Das erste Kapitel „Perspektiven“ umfasst einleitende Artikel in wichtige grundlegende Konzepte wie Rassismus, Kolonialismus, Sexismus und Heteronormativität. Hier wird dargelegt, was die Autor_innen unter einer rassistuskritischen und queer_feministischen Perspektive verstehen. Die Beiträge bewegen sich dabei jeweils auf dem aktuellen theoretischen Stand der Gender-, Queer- bzw. Intersektionalitätsdebatten. Um ein etwas breiteres Fundament für die praxisorientierten Reflexionen zu schaffen, hätten die theoretischen Konzepte in den Anfangskapiteln noch etwas mehr Raum bekommen können. Zugleich überzeugt aber die konsequente Orientierung an praktischen Fragestellungen verbunden mit

der niedrigschwelligen Sprache, dem abwechslungsreichen Layout, den zahlreichen Verweisen zum Weiterlesen und dem ausführlichen Glossar, sodass die Lektüre auch Interessierten ohne wissenschaftliche Vorkenntnisse leichtfallen wird.

Das Kapitel „Überschneidungen“ fokussiert auf die Anerkennung der Komplexität von Identitäten, auf verschiedene Positionierungen und deren Integration in die Bildungsarbeit. Hier werden internationale Freiwilligendienste auf Formen der Hierarchisierung und Ungleichbehandlung im Kontakt zwischen Europäer_innen und Nicht-Europäer_innen, im Hinblick auf den Umgang mit den neuen Inklusionsanforderungen und mit sexualisierter Gewalt hinterfragt. Aber auch unsichtbare Privilegien und Normen, wie weiß & männlich-Sein, werden hier zum Thema gemacht.

Dies leitet bereits zum Kapitel „Reflexionen“ über, in dem Beiträge versammelt sind, die vor allem eigene Erfahrungen und Sozialisierungseffekte bündeln, sodass sie besonders für Ehemalige und Teilnehmende von Freiwilligendiensten eine wichtige Anregung sein dürften. Freiwillige und Trainer_innen sprechen hier über ihre eigenen „Eurozentrismen im Gepäck“ (S. 49), über rassistische und sexistische Zuschreibungen angesichts eines Aufenthalts als weiße Frau in einem afrikanischen Land, über ungedeckte Privilegien und das „Helfer_innensyndrom“ im „Club der Weltverbesserer“ (S. 53 f.) sowie über die Erfahrungen als schwarze Trainerin in

einem vorrangig weißen Umfeld. In diesem Rahmen wären noch Perspektiven von Beteiligten aus Aufnahmeorganisationen aus dem Globalen Süden interessant gewesen, um die vielfach kritisierte Nord-Süd-Einbahnstraße auch hier aufzubrechen.

Im vierten Kapitel „Praktiken“ steht die Bildungspraxis im Mittelpunkt und es kommen Seminarerfahrungen von (queeren) Trainer_innen und Teilnehmenden zur Sprache. Auch hier geht es nicht um konkrete Seminarinhalte oder vorgefertigte Antworten, sondern vielmehr um Fragen bzw. Suchbewegungen, wie eine „engaged pedagogy“ (S. 63) mit Leben gefüllt werden kann, sodass diskriminierende Strukturen nicht nur erkannt und theoretisch abgehandelt, sondern auch praktische Strukturveränderungen angestoßen werden. Weiterhin beinhaltet das Kapitel Überlegungen, wie das Thema sexualisierte Gewalt mitsamt seinen intersektionalen Verschränkungen in die Bildungsarbeit mit Freiwilligen eingebunden werden kann, sowie ein Plädoyer, sich in der Bildungsarbeit sowohl strukturell als auch individuell mit den Auswirkungen von Sexismus und Rassismus auseinanderzusetzen. Nicht zuletzt sensibilisiert es für die Macht der Sprache und enthält Tipps für einen diversity-sensiblen Sprachgebrauch in Seminaren.

Die Broschüre schließt mit dem Kapitel „Begrenzungen“, das sich mit der unterschiedlichen Bedeutung von Grenzen im Kontext von Freiwilligendiensten befasst. So werden hier Begriffe wie

„Nation“ und „Kultur“ problematisiert, die im internationalen Freiwilligendienst bisher eine dominante Rolle gespielt haben. Betrachtet man internationale Freiwilligendienste selbst als Teil globaler Ungleichgewichte, so treten auch Paradoxien und Grenzen des eigenen Handelns in der Bildungsarbeit mit Freiwilligen zutage, die zum Ende der Broschüre hin reflektiert werden.

Fazit

Freiwilligendienste sind wichtige Übergangsinstanzen, in denen persönliche und berufliche Orientierungs- und Selbstfindungsprozesse angestoßen, neue Wissens-, Erfahrungs- und Sinnhorizonte erschlossen und Perspektivwechsel eingenommen werden können. Auch viele geschlechterbezogene Reflexions- und Bildungsprozesse finden hier statt. Im Rahmen ihrer Tätigkeiten werden die Freiwilligen häufig mit Normalitätsbrüchen konfrontiert, die sie an die Grenzen ihrer bisherigen Handlungs- und Wissensstrukturen führen. Die begleitende Bildungsarbeit hat hier eine sehr wichtige Funktion, solche Erfahrungen reflexiv aufzugreifen, soziale Konstruktionen von Differenz aufzubrechen und eine Neuverortung im sozialen Raum anzustoßen.

Die Broschüre bietet Freiwilligen vielfältige Anreize, sich eigenständig-kritisch mit der eigenen Lebenswelt und gesellschaftlichen Positionierungen auseinanderzusetzen. Wer als in der Bildungsarbeit Tätige_r auf der Suche nach schnellen Rezepten und didaktischen Leitfäden ist, wird hier nicht

fündig werden. Die Broschüre bietet aber zahlreiche Anregungen, wie queere und rassismuskritische Perspektiven als Querschnittsthema in der Bildungsarbeit etabliert werden können und eröffnet (selbst-)kritische Reflexionsräume, um auch blinde Flecken und die eigene Verstrickung in Machtstrukturen in der Organisation der Bildungsarbeit selbst aufdecken zu können.

Literatur:

Angelika Wetterer (2005): Rhetorische Modernisierung & institutionelle Reflexivität: Die Diskrepanz zwischen Alltagswissen und Alltagspraxis in arbeitsteiligen Geschlechterarrangements. In: Freiburger FrauenStudien. Zeitschrift für Interdisziplinäre Geschlechterforschung. Ausgabe 15: Arbeit und Geschlecht: 75-96.

Dr. Theresa Lempp

Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Technischen Universität Dresden im Forschungsprojekt „Gendered University: Geschlechterordnungen an der TU Dresden“, Theresa.Lempp@tu-dresden.de



Herrler Warum eigentlich Klimaschutz?

Zur Begründung von Klimapolitik
2017, 303 S., brosch., 59,- €
ISBN 978-3-8487-4003-1
eISBN 978-3-8452-8288-6
(Sustainable Development in the
21st Century, Bd. 2)
nomos-shop.de/29323



Lange Sustainability Governance Exploring the Potential of Governance Modes to Promote Sustainable Development

2017, 321 S., brosch., 66,- €
ISBN 978-3-8487-3991-2
eISBN 978-3-8452-8330-2
(Sustainable Development in the
21st Century, Bd. 1)
nomos-shop.de/29410



Nomos

Portofreie Buch-Bestellungen unter
www.nomos-shop.de